

**Drucksachen
der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin
III. Wahlperiode**

Dringlichkeitsanfrage Aktueller Initiator: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Ursprungsdrucksachenart: Dringlichkeitsanfrage, Ursprungsinitiator: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Schauer-Oldenburg Bertermann für die Fraktion	Drucksachen-Nr: 0993/III Ursprungs-Datum: 14.10.2008 Aktuelles Datum:		
Seniorenwohnhaus Lehrter Straße 67 / Seydlitzstraße 21-22: Sozialarbeit der Berliner Stadtmission			
Beratungsfolge:			
<i>Datum</i>	<i>Gremium</i>	<i>Sitzung</i>	<i>Ergebnis</i>
16.10.2008	BVV Mitte	BVV-M/0019/III	direkt beantwortet

Wir fragen das Bezirksamt:

1. Welchen Kenntnisstand hat das Bezirksamt über die Fusion des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirche und des Evangelische Entwicklungsdienst zum "Evangelisches Zentrum für Entwicklung und Diakonie" und der Ansiedlung eines „evangelisches Kompetenzzentrums“ am Standort Lehrter Straße 67 /Seydlitzstraße 21-22?
2. Welche Neubauplanungs- bzw. Abrissabsichten sind dem Bezirksamt seit wann für die Grundstücke Lehrter Straße 67 /Seydlitzstraße 21-22 bekannt und welche mündlichen oder schriftlichen Zusagen gegenüber der Stadtmission oder sonstigen Investoren / Interessierten erfolgten bisher?
3. Wie schätzt das Bezirksamt diese Planungen bauplanungsrechtlich ein?
4. Welche vertraglichen Vereinbarungen erfolgten im Zusammenhang mit den Verkauf des Grundstückes durch den Liegenschaftsfonds bezüglich
 - a. möglicher baulicher Verdichtungen auf dem Grundstück,
 - b. dem Erhalt der bestehenden Gebäude,
 - c. dem Erhalt der vorhandenen Nutzung als Seniorenwohnhaus?

Wortprotokoll zur Drucksache-Nr. 0993/III
Seniorenwohnhaus Lehrter Straße 67 /
Seydlitzstraße 21-22: Sozialarbeit der Berliner
Stadtmission

Herr Gothe:

Sehr geehrter Herr Vorsteher, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Bezirksverordneter Bertermann, man konnte in der Zeitung lesen, vor der Sommerpause, dass es eine Entscheidung gab in der evangelischen Kirche, zwei Standorte aus Stuttgart und Bonn zusammen zu legen, und zwar im Berliner Zentrum. Und es wurde auch gesagt im Umfeld des Hauptbahnhofes. Das hat auch mein Interesse geweckt und ich habe mein Planungsamt gefragt, ob uns ein solches Projekt bekannt ist. Und die Antwort war nein, es gibt so ein Projekt nicht. Dann gab es noch eine weitere Meldung, dass das möglicherweise das Gelände der Stadtmission betreffen könnte. Und deshalb habe ich dann den Leiter der Stadtmission eingeladen und es gab einen Termin bei mir am 12.09.2008, wo wir erstmalig ein Gespräch mit den Vertretern der Stadtmission geführt haben. Dort wurde bestätigt, dass es richtig ist, dass es diese Idee gibt, beide Institutionen zusammen zu fassen, den evangelischen Entwicklungsdienst und das diakonischen Werk, an einen Standort möglicherweise auch auf dem Gelände der Stadtmission in einer ziemlichen Größenordnung. Es wäre ein Bürogebäude mit 13.500 qm Bruttogeschossfläche für etwa 500 Mitarbeiter. Also schon kein ganz kleines Haus. Und es ist auch schon ein Kontakt hergestellt worden zur Berliner Stadtmission mit der Anfrage, ob das da prinzipiell machbar wäre von Seiten der evangelischen Kirche. Es gibt seitens der evangelischen Kirche noch keinen endgültigen Beschluss, dass dieser Umzug stattfindet. Das ist immer noch in den Gremien, die anscheinend auch recht komplex sind. Der Leiter schilderte mir, dass es dort also noch verschiedene Hürden zu nehmen gilt, bis es dann ein endgültiger Beschluss ist für diesen Umzug. Und wenn dieser dann tatsächlich so gefällt wird, ist es auf jeden Fall auch so, dass mehrere Standorte geprüft werden sollen. Und der Standort der Stadtmission ist nur einer.

Zur zweiten Frage: Es wurde mit der Stadtmission auch die Verdichtung auf deren Grundstück an der Lehrter Straße erörtert, ohne dass es bislang irgendwelche Zusagen seitens der Behörde gab. Auf Grund der sehr hohen Baumasse, die dort untergebracht werden soll, habe ich gesagt, man kann das überhaupt nur beurteilen, wenn man versucht, das in einer Studie darzustellen. Was gibt es da für Baumassen und wie könnten die sich auf dem Grundstück verteilen.

Zur dritten Frage, zur bauplanungsrechtlichen Zulässigkeit: Das Gebiet der Stadtmission ist ausgewiesen im Baunutzungsplan von 1960 als ein gemischtes Gebiet. Die Art der geplanten Nutzung als Büro- und Dienstleistungsgebäude ist zulässig. Eine bauliche Verdichtung auf dem Grundstück ist grundsätzlich auch vorstellbar, weil es noch relativ locker bebaut ist. Ob die Masse in diesem Umfang dort untergebracht werden kann, muss eine Vertiefungsstudie erbringen.

Zur vierten Frage: Bezüglich der vertraglichen Regelung beim Übergang der Seniorenwohnhäuser an die Stadtmission ist es so, dass in dem Vertrag eine 10-jährige Fortführung der Bestandsnutzung vorgesehen ist für die Bemessung des Kaufpreises.

Wenn das Grundstück anders oder stärker ausgenutzt wird, dann gibt es eine Verpflichtung, dass dann der Grundstückswert, der dann höher wäre, entsprechend zu einer Nachzahlung führt. Das ist also keine Schutzklausel für das Wohnen, sondern es ist eine Kaufpreinsnachbesserungsklausel, die da formuliert ist. Der Leiter der Stadtmission hat mir noch mal persönlich versichert, dass es keineswegs sein Wunsch ist, diese Häuser zu ersetzen. Richtig ist, dass es im Inneren des Grundstückes zwei Gebäude gibt, die zur Disposition stehen. Das ist das ehemalige Küchenhaus und die Hausmeisterwohnung. Wir haben auch festgehalten, dass es auf jeden Fall eine gemeinsame Vorgehensweise geben soll mit dem Bezirksamt. Die Stadtmission ist darauf aus, eine Entwicklung nur im Konsens mit dem Bezirksamt zu finden.

Und wir haben auch vereinbart, dass dieses auch nur mit den Anwohnerinnen und Anwohnern der Lehrter Straße gemeinsam stattfinden soll. Der Leiter der Stadtmission hat bereits mit dem Betroffenenrat Lehrter Straße darüber gesprochen und gesagt, dort könnte eine Entwicklung einsetzen. Das ist mir von Seiten des Ratschlages Lehrter Straße auch schon bestätigt worden, dass dies der Fall ist und soll auch so fortgesetzt werden.

Herr Bertermann:

Sehr geehrter Herr Gothe, vielen Dank für Ihre Beantwortung. Vorab einige Gedanken und dann auch noch einige Nachfragen. Sie sagten, Sie haben das erste Mal über die Zeitung vor der Sommerpause davon Nachricht bekommen. Das lässt mich vermuten, dass Sie Ihre E-Mails nicht lesen, da Sie ja bereits am 20.06.2008 per E-Mail aus der Richtung Betroffenenrat Lehrter Straße, sowohl Sie als auch andere Bezirksamtsmitglieder, darüber in Kenntnis gesetzt wurden, dass die Gerüchte, insbesondere auch auf den jetzt zur Rede stehenden Standort gelenkt, bestehen und Sie ja gebeten wurden, dieses zu prüfen. Das war auch vor der Sommerpause. Also es ist nicht so, dass das Bezirksamt zumindest offiziell Kenntnis erst aus der Presse hatte, sondern es hatte zumindestens, und das ist auch belegbar, diese Info per Mail schon am 20.06.2008 bekommen. Nun ist die Frage, was mit solchen Mails immer passiert. Kann ich hier auch schlecht beantworten. Zumindestens da, hätte man die Mail gelesen und hätte man sich die Internetseiten der evangelischen Kirche diakonischer Bundesverband durchgesehen, war zu ersehen was passieren soll. Die haben bereits am 08.06. und am 09.06. ziemlich eindeutig auf ihrer Website gesagt, ja wir werden uns zusammenschließen und wenn, dann wollen wir an diesen Standort zur Stadtmission. Im Prinzip war damals schon ziemlich klar, sie kommen. Es ist nur die Frage, wann sie kommen und in welchem Umfang sie kommen.

Wenn Sie jetzt sagen, Sie haben mit dem Geschäftsführer/Vorstand der Stadtmission, ich vermute mal mit Herrn Zwick, gesprochen und er hat Ihnen zugesichert, eigentlich ist daran überhaupt nicht gedacht, dort abzureißen und wenn, dann nur die Hausmeisterwohnung. Da muss ich sagen, der Brief, den er an den Ausschussvorsitzenden des Sozialausschusses, der ihn ja zum letzten Sozialausschuss eingeladen hatte, der Brief spricht eine andere Sprache. Wenn ich darf, dann möchte ich gerne einen Satz daraus zitieren. Da schreibt Herr Zwick, der ja wohl offiziell angefragt wurde, kommen sie mal in den Ausschuss und erzählen sie uns mal, was sie an dem Standort vorhaben: „Weiter wurde ich gefragt, ob der Abriss der Gebäude Lehrter Straße 67, Seydlitzstr. 21-22 geplant sei. Daraufhin habe ich mitgeteilt, dass die Planungen noch nicht so weit fortgeschritten sind, dass irgendwelche weiteren Gebäude gestrichen wurden noch Entscheidungen darüber getroffen wurden.“ Das heißt übersetzt, wir haben die Planung, sie sind nur noch nicht so weit fertig, dass wir ihnen sagen können, dass es abgerissen wird. Also die Planungen stehen, zumindest würde ich das so interpretieren, weiterhin im Raum. Und darauf zu hoffen, dass es sich nur auf einzelne kleine Gebäude bezieht, sieht zurzeit, zumindest nach den uns vorliegenden Unterlagen, nicht so aus. Deswegen wäre ich da nicht so zuversichtlich wie Sie, Herr Gothe.

Ich höre mit Interesse, dass Herr Zwick wohl gesagt hat, es soll alles im Konsens mit dem Bezirksamt geschehen. Dann hoffe ich, dass das Bezirksamt beim nächsten Gespräch sagt, Konsens kann eigentlich für uns nur sein, dass die Häuser, wo die Seniorinnen drin wohnen, erhalten bleiben. Alles andere ist mit uns in einem Konsens nicht zu machen. Wäre dann die Frage, ob das Bezirksamt dazu bereit ist.

Eine Frage. Ist Ihnen, es ist im Sozialausschuss auch schon angesprochen worden, vielleicht hat man es Ihnen auch berichtet, ist Ihnen bekannt, dass es angeblich - wir kennen es auch nur gerüchteweise, allerdings zumindest so gerüchteweise, dass wir davon ausgehen, das es richtig ist - einen sogenannten „Letter of Intent“ zwischen dem Diakonievorstand und der Stadtmission gibt, und der ist ja bekanntlich mehr als nur „man hat sich mal beim Bäcker getroffen“ und darüber gesprochen, zu einem Vertragsabschluss zu kommen, das Seniorenwohnheim Lehrter Straße abzureißen und ein Bürogebäude dort hinzubauen? Wenn Sie das noch nicht wissen, sollten Sie vielleicht bei Ihrem nächsten Gespräch mit Herrn Zwick direkt mal danach fragen. Ich vermute mal, wenn so ein „Letter of intend“ zwischen den beiden Institutionen getroffen wurde, da steckt dann ein bisschen mehr hinter als einfach nur „wir können uns nicht vorstellen, dass so etwas passiert“.

Die zweite Frage, ich interpretiere jetzt Ihre ablehnende Haltung, dass es nicht so ist, würden uns die weiteren Schritte interessieren. Sie sagten, Sie wollen auf jeden Fall eine Studie für dieses Gebiet haben. Wenn diese Studie vorliegt, welche weiteren Schritte können Sie sich da vorstellen. Soll ein Bebauungsplan oder ein Architekturwettbewerb oder ähnliches gemacht werden. Also welche Schritte haben Sie da evtl. schon im Hinterkopf.

Und als Abschluss, Sie sagten, es werden noch andere Orte geprüft. Nach meinem Kenntnisstand war wohl mal die Bachstraße 1-3 und auch die Heidestraße im Gespräch. Aber, nach zumindest meinem Kenntnisstand, sind die inzwischen vollkommen von der Bildfläche verschwunden. Also welche Informationen haben Sie da evtl. doch noch über bestehende Alternativstandorte.

Herr Gothe:

Sehr geehrter Herr Bertermann, die erste Bemerkung mit der E-Mail ist kein Widerspruch. Ich habe gesagt, ich habe das im Frühsommer in der Zeitung gelesen, weil ich nicht mehr wusste, ob das im März, im April oder im Mai war. Das kann durchaus so sein, dass dann später diese Mail dazu kam. Und spätestens die war dann ja auch der Ausschlag dafür, dass ich einen Termin vereinbart habe. Das war dann vor der Sommerpause nicht mehr möglich, sondern ist dann nach der Sommerpause terminiert worden und war dann halt am 12.09.2008. Am 12.09. fand dann dieses Gespräch mit Herrn Zwick statt, das ist richtig.

Zu Ihrer Frage, ob ich von diesem „Letter of Intent“ etwas wüsste, das kenne ich nicht. Den habe ich weder gesehen noch habe ich davon gehört, dass der existiert. Die Frage nach weiteren Schritten, wie gesagt, wir haben gesagt, man braucht so eine Studie, ob diese Baumasse überhaupt auf diesem Grundstück sinnvoll im Zusammenhang untergebracht werden kann oder wie. Ich vermute mal, da gibt es auch verschiedene Varianten, wie das passieren kann, wie das immer so ist.

Einen B-Plan braucht man dafür nicht, weil das bestehende Planungsrecht eine Büronutzung auf diesem Grundstück, auf dem bestehenden Baurecht herleitbar ist. Dafür braucht man keinen extra B-Plan. Einen Wettbewerb kann man sich natürlich sehr gut vorstellen für so ein Gebäude. Und Herr Zwick sagte auch, dass er sich das ebenfalls vorstellen könnte. Weitere Standorte sind mir nicht bekannt. Ich hatte mit Herrn Zwick darüber nochmals telefoniert. Ich weiß nicht, ob er den nicht sagen konnte, auf jeden Fall sagte er, die Stadtmission ist eins und es wird auf jeden Fall so sein, dass der Vorstand oder die Gremien, die das letztendlich zu beschließen haben, wenn die dann endgültig abschließend sagen, ja wir ziehen zusammen, von Köln und Stuttgart nach Berlin, dass dann mehrere Standorte geprüft werden. Vielleicht auch geprüft werden müssen. Das ist ja oft so, dass solche Institutionen sagen, wir wollen wissen, ob es Alternativen zu dem einen Standort gibt.

Herr Dr. Hanke:

Sehr geehrter Herr Vorsteher, sehr geehrte Damen und Herren, zu einigen Aspekten möchte auch ich mich noch kurz äußern. Ohne mich jetzt auf das Erscheinungsdatum festzulegen, gab es im Frühjahr diesen Jahres in einer großen Berliner Zeitung einen Artikel, der darüber berichtete, dass die Diakonie und die evangelischer Dienst für Entwicklungshilfe zusammengehen wollen und in die Nähe des Hauptbahnhofes. Ich glaube, so war die Formulierung gewesen. Das fand ich ganz hervorragend, dass sie nach Berlin kommen und auch noch zu uns in den Bezirk. Es gab dann irgendwann auch eine E-Mail des Betroffenenrates mit der Frage, wisst ihr irgendetwas. Wenn ich mich richtig erinnere, dann hatte ich auch zurück geschrieben gehabt. Ich habe eigentlich auch nur diesen Artikel und hatte dann meinem lieben Stadtrat für Stadtentwicklung gefragt, weißt du eigentlich was. So ist der Prozess auch losgegangen, dass wir geschaut haben, was ist da eigentlich an Entwicklung los. Der erste Punkt.

Der zweite Punkt, ich habe auch Verständnis dafür, auch wenn das Bezirksamt und sicherlich die BVV gerne immer sehr zeitnah und umfänglich Informationen haben will, dass auch die Stadtmission in der Konkurrenz zu anderen Standorten erst mal verhandelt hat mit

der evangelischen Kirche und nun nicht jede Information sofort auf den Boulevard der Straße gebracht hat. Auch dafür habe ich Verständnis.

Dritte Punkt. Die Stadtmission war bisher immer ein Partner gewesen, mit dem man hat viel auch nicht nur bewegen können, sondern der auch immer bereit war, die Menschen mitzunehmen. Übrigens auch die Menschen in der Lehrter und der Seydlitzstraße. Und deshalb, ich will es nur nochmals sagen, damit es nicht untergeht, war Herr Zwick eben auch bereit gewesen, zu einer Diskussionsveranstaltung des Betroffenenrates zu gehen und da den Stand zu berichten, den er berichten kann. Ich glaube nicht, dass man im Leben immer alles mit Konsens hinbekommt. Aber ich denke, dass es schon sehr gut ist, wenn eben auch Beteiligung sichergestellt wird. Beispielsweise eben mit den Anwohnerinnen und Anwohnern der Lehrter Straße. Und dann noch ein letzter Punkt von mir, Herr Bertermann, weil Sie sehr apodiktisch gesagt haben, also klar muss doch eigentlich sein, das Wohnen muss dort gewährleistet bleiben. Ich würde gerne auch eine politische Debatte darüber haben, wie die Entwicklung in der Lehrter Straße ist und wie wir auch bestimmte Pflöcke einschlagen können, dass der Prachtboulevard Lehrter Straße nicht nur zu einer Spekulationsstraße wird. Und Sie wissen ja, ein großer Erfolg ist, dass es gelungen ist, Lottomittel in Höhe von 1,4 Mio. € für die Kulturfabrik jetzt zu bekommen. Ich glaube, dass ist ein Supererfolg. Und damit haben wir ein Element auch in der Lehrter Straße, wo irgendetwas Alternatives sich für die nächsten Jahre nachhaltig auch halten kann.

Aber ich finde es völlig gerechtfertigt auch darüber zu debattieren, ob das nicht ein Supergewinn ist, wenn wir 500 Arbeitsplätze in dem Bereich Hauptbahnhof / Lehrter Straße bekommen und zwar Arbeitsplätze von der Diakonie und vom Entwicklungsdienst. Ob das nicht auch für den Standort beispielsweise im Bereich des Sozialen aber auch der Dritte-Welt-Arbeit nicht eine Bereicherung ist. Und ob das nicht auch eine zusätzliche Belebung ist, die möglicherweise auch Entwicklung gegenüber, falls Sie noch in Erinnerung haben die Diskussion über eine Cafésituation in dem schönen Park, den wir dort angelegt haben, ob das nicht auch eine positive Entwicklung ist.

Natürlich, ich finde es vollkommen richtig, dass wir auch als Bezirk unsere Interessen in diesem Areal definieren und mit der Stadtmission auch sehr ernsthaft reden, wo sie so ein Projekt auf ihrem Gelände wirklich realisieren wollen und ob es ggf. nicht auch Kompensation für bestimmte Entwicklungen geben muss. Da halte ich es für zu früh, hier und heute schon etwas zu formulieren, ich denke, das sollte Bestandteil auch der Gespräche mit der Stadtmission sein und sicherlich auch begleitet durch die entsprechenden Fachausschüsse. Ich wende mich allerdings wirklich dagegen, heute apodiktisch zu erklären, diese 500 Arbeitsplätze interessieren uns an der Stelle nicht.

Frau Engelhardt:

Sehr geehrte Verordnete, sehr geehrter Herr Hanke, ich glaube, niemand möchte sich gegen 500 neue Arbeitsplätze aussprechen. Aber auf der anderen Seite, denke ich, möchte sich auch niemand gegen die Möglichkeit von Seniorinnen aussprechen, dort weiterhin zu leben und zu wohnen. Und es wurde vorher betont, dass die Diakonie auch ein Interesse daran hat, jetzt die Anwohner dort mitzunehmen. Da hätte ich gerne mal das Interesse, zu wissen, wohin sie die denn mitnehmen will und welche Möglichkeiten es denn da gibt, die Leute dort irgendwie anders anzusiedeln. In einem gehobenen Alter wird das schon etwas schwieriger sein, kann ich mir vorstellen. Und die zweite Frage ist, da Herr Gothe ja gemeint hätte, es gäbe jetzt bisher keine weiteren Anfragen für andere Standorte seitens der Diakonie, gibt es denn seitens des Bezirksamtes Ideen, wo die Diakonie sonst unterkommen könnte.

Herr Gothe:

Ich fange mal hinten an. Es ist nicht Aufgabe des Bezirksamtes jetzt für eine bestimmte Institution Grundstücke zu suchen. Es ist aber auch klar, dass es jede Menge interessante Grundstücke für Bürodienstleistungen gibt. Oder es gibt schon fertig gestellte Bürodienstgebäude, die auf einen Nutzer warten. Da gibt es eine Fülle von Möglichkeiten. Auch in den zentralen Bereichen von Berlin. Das ist gar keine Frage.

Das ist eine Aufgabe von Maklern, so etwas zu organisieren. Da werde ich mich auf gar keinen Fall drum kümmern, denn warum soll ich da in solche Prozesse eingreifen, die wirklich Aufgabe des freien Marktes sind, wo sich Bürodienstleistungen ansiedeln und wo nicht. Bei der Frage des Umgangs mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, es ist doch völlig klar, dass die Stadtmission mit ihrem Anspruch, wie man mit Menschen umgeht, selber ein außerordentliches Interesse haben muss, bei allem was da passiert, selbst wenn die Dinge da so stehen bleiben, aber vielleicht durch Baustellen dort eine Beeinträchtigung erfolgt, dass die alles dazu tun werden, um das so verträglich wie möglich zu machen. Das ist ja nicht irgend ein Altersheimkonzern, die gibt es ja auch, da wissen wir, was die verdienen und wie viel Geld die machen mit solchen kommerziellen Altersheimen, sondern es ist die Stadtmission.

Ich meine, dass ist ja nun wirklich ein sehr ehrenwerter Verein, der großartiges leistet auch gerade dort in dem Bereich für Obdachlose und die einen hohen Anspruch an das Wie im Umgang mit den Menschen und natürlich auch mit ihren Mieterinnen und ihren Mietern haben. Und deshalb habe ich da wirklich ein großes Zutrauen in diese Institution, dass die sich sehr gut verhalten, was all diesen Umgang mit diesen Bewohnerinnen dort angeht. Und deshalb, denke ich, kann man da wirklich vertrauen, dass die Stadtmission dort einen konsensorientierten Weg sucht.

Herr Allendorf:

Herr Vorsteher, meine Damen und Herren, wie ich im letzten Ausschuss schon gesagt habe, werden wir das im kommenden Ausschuss am 11.11. wieder auf die Tagesordnung nehmen. Herr Zwick ist schon unterrichtet und auch der zuständige Stadtrat ist bereits eingeladen. Wir werden das so intensiv wie möglich im Ausschuss diskutieren. Wir haben den Herrn Zwick als Ansprechpartner da und ich bitte Sie, doch jetzt hier die Diskussion darüber soweit erst mal abubrechen. Wir äußern hier überall nur Vermutungen, aber wir kommen keinen Meter weiter. Im Ausschuss haben wir die Ansprechpartner. Die Frage, die sich nun noch stellt ist die, wie tief gehen wir in die Tiefe rein mit Kaufverträgen und alles. Da muss ich nur noch gucken, ob wir öffentlich oder nichtöffentlich tagen.

Herr Bertermann:

Sehr geehrter Herr Allendorf, so gerne ich Ihnen ja jede Bitte erfülle, aber in dem Fall sei es mir vergönnt, es diesmal nicht zu machen. Wir haben es ja nun schon auf der Tagesordnung hier und bisher redet auch keiner über Kaufverträge. Ich werde hier auch nicht die Frage stellen, was steht im Kaufvertrag XY. Da können Sie sich ganz sicher sein. Bevor ich auf ein paar Sachen von Herrn Dr. Hanke eingehe, vielleicht noch eine Bemerkung zum letzten Beitrag des lieben Baustadtrates, sagten Sie, oder Ihres lieben Baustadtrates. Als Sie gesprochen haben, insbesondere bei Ihren letzten Ausführungen war ich an das Dschungelbuch erinnert. Da gab es diese Schlange, die hieß Kaa, und die sagte immer vertraaaaauuuu mir, vertraaaaauuuu mir. Irgendwie war ich eben daran erinnert, als Sie von Ihrem Gespräch mit Herrn Zwick gesprochen haben.

Ich unterstelle auch nicht, dass die Stadtmission eine kriminelle Vereinigung ist. Und das habe ich auch nie gesagt. Wir haben allerdings durchaus die Problematik, dass es hier wirtschaftlichen Interessen gibt und die sind nicht wenig. Sie hatten vorhin die Bruttogeschosfläche genannt. Ich vermute mal, das ist kein Peanuts, sondern durchaus ein Millionenprojekt, was die dort hinstellen wollen. 500 Arbeitsplätze sind auch nicht wenig. Also reden wir nicht über Kleinigkeiten und da sei mir auch durchaus erlaubt, etwas nachzuhaken, auch wenn es die Stadtmission ist und nicht Al Kaida, ohne diese jetzt gleichsetzen zu wollen. Noch eine Vorbemerkung. Wir reden hier nicht über Meier, Müller, Lehmann, wie unsereins, dem man im Zweifelsfall sagen kann, pass mal auf, zieh mal aus deiner Ackerstraße 173 aus, wir wollen die Hütte jetzt abreißen. Da kann ich mit leben.

Wir reden hier über 80- bis 90-jährige Leute, die ihren Lebensmittelpunkt dort haben und die man nicht so einfach da verpflanzen kann. Über solche Leute reden wir. Und unter der Maßgabe muss man natürlich auch sehr vorsichtig mit der Idee umgehen mal zu sagen, ja

gut, wir machen ihnen da vielleicht ein schönes Einzelgrundstück und packen ihnen da alles hin. Das ist sehr schwierig mit solchen älteren Menschen, sie dort wegzuverpflanzen.

Herr Dr. Hanke, Sie sagten, Sie haben im Frühjahr gelesen, die wollen an den Hauptbahnhof und das fanden Sie ganz hervorragend. Wenn ich das so lesen würde, würde ich sagen, Klasse, Hauptbahnhof, fällt mir so viel ein, an den Hauptbahnhof, Heidestraße, alles total Klasse. Also da kann ich Ihre Einschätzung durchaus teilen. Ein bisschen später ist allerdings herausgekommen, wo am Hauptbahnhof dieser Standort ist. Und da finde ich den Begriff „hervorragend“ vielleicht nicht mehr gegeben. Sie haben auch bisher nicht von mir gehört, dass ich mich gegen dieses Projekt oder gegen die 500 Arbeitsplätze ausgesprochen habe, um Gottes Willen, wenn die sich hier ansiedeln wollen, wunderbar. Ist für den Bezirk Mitte eine tolle Sache.

Die Frage ist immer nur, ob es an einem Standort ist, wo eben, wie gesagt, 80-, 90-jährige Leute wohnen und die eigentlich wahrscheinlich davon ausgegangen sind, so lange dort zu wohnen, bis sie vielleicht in den Genuss kommen, im Krematorium Wedding begraben zu werden oder so ähnlich.

Sie sagten, wir sollten Verständnis dafür haben, dass die Stadtmission da nicht mit den Informationen hausieren geht. Sie haben von mir bisher keinen Vorwurf gehört, dass ich gesagt habe, wir fühlen uns zu spät informiert. Mit Absicht. Natürlich kann ich nachvollziehen, dass die nicht hausieren gehen und ich habe auch durchaus zumindest bisher mit Absicht nicht gesagt, lieber Herr Baustadtrat, wieso haben Sie mir nicht am Soundsovielten eine Mail geschickt und haben mich davon in Kenntnis gesetzt. Habe ich volles Verständnis für. Deswegen ist dieser Vorwurf bisher auch noch nicht von mir gekommen. Und bisher hatte ich ihn auch nicht vor, zumindestens heute, dies zu artikulieren.

Sie sprachen von einer politischen Debatte zur Lehrter Straße. Da kann ich Sie sehr unterstützen. Wir hatten gerade im letzten Ausschuss Stadtentwicklung die Diskussion zur Lehrter Straße 12 - 15. Da kam insbesondere aus der Bewohnerschaft die Anregung, sich über die Entwicklung der Lehrter Straße mal wirklich Gedanken zu machen und nicht nur an einzelnen Projekten, wenn da mal ein Hostel, oder da irgend etwas anderes kommt, sich darüber Gedanken zu machen, sondern wirklich über die Entwicklung der Lehrter Straße. Das kann ich wirklich unterstützen. Wir haben da einen Bebauungsplan, bei dem wir jetzt gehört haben, dass das Stadtplanungsamt früher ziemlichen Unsinn reingeschrieben hat und sich jetzt nicht mehr dran halten will. Es wäre sehr schön, wenn der Bebauungsplan in der nächsten Zeit weiter bearbeitet wird und in dem Zusammenhang durchaus eine Diskussion erfolgt, wo wollen wir hin mit der Lehrter Straße. Da passiert ja durchaus eine Menge. Da finden Sie sofort unsere Unterstützung.

Zu der Stadtmission, die Menschen mitnehmen, hat ja Frau Engelhardt durchaus sehr treffend gesagt, der Vergleich ist mir auch eingefallen, Menschen mitnehmen, ist eine schöne Sache, ihnen aber etwas weg zu nehmen, ist eine andere Sache. Und zurzeit sieht es zumindest so aus, als wenn ihnen evtl. etwas weggenommen wird. Und da, finde ich schon, kann man durchaus sagen, dass wir als Bezirk erstmal davon ausgehen, dass die Häuser, wo die Bewohner drin wohnen, stehen bleiben. Punkt. Und mit solchen Aussagen oder mit solcher Stellungnahme, zumindestens gegenüber der Stadtmission, erstmal einen eigenen bezirklichen Ansatz vorbringen. Wie die dann damit umgehen, ist ja eine zweite Frage. Aber ich finde es schon legitim zu sagen, wir sind dafür, dass die Häuser dort erhalten bleiben. Ich bin nicht der Meinung, dass die deswegen gleich zusammenbrechen, sich eine Psychiater holen und aus Mitte wegrennen. Also ich glaube schon, und dieses Grundstück ist ja durchaus nicht das Kleinste, dass sich dafür auch eine andere Lösung findet als diese Wohnhäuser wegzureißen.

Als Letztes noch eine Frage. Es gab ja mal von der Frau Engelhardt, die scheinbar da schon vor Jahren etwas wegweisender war als wir alle, eine sehr interessante Kleine Anfrage. Und da gibt es einen sehr interessanten Satz, den ich gerne zitieren würde. Und zwar geht es darum, dass gefragt wurde, wie sichergestellt wird, dass die seniorengerechte Infrastruktur weiter bestehen bleibt.

Und da sagt das damalige Bezirksamt, allerdings ist ja die Frage, wen man dafür verantwortlich machen kann: „Das Bezirksamt wird sich für einen vertraglichen Übergang und die Gewährleistung des senioren- und behindertengerechten Wohnens im Haus einsetzen.“ Das passt zumindest nicht zu dem, was Herr Gothe hier dargestellt hat, was scheinbar dann irgendwie im Vertrag wie auch immer formuliert wurde. Weil da wurde nur eine 10-Jahres-Bindungsfrist für den Zustand formuliert, der jetzt da ist. Wenn sie mehr aus dem Grundstück machen, wollen wir ihnen noch ein bisschen Geld abschöpfen. Das verträgt sich zumindest nicht mit der Beantwortung dieser Kleinen Anfrage.

Frau Schauer-Oldenburg:

Herr Vorsteher, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Dr. Hanke, im Rahmen der Globalisierung, das sehen wir ja gerade mit der Finanzkrise, ist ja die ganze Welt betroffen. Es ist sehr sinnvoll, wenn 500 Arbeitsplätze, und ich bin Gewerkschafterin, dort hinkommen. Aber diese 500 Arbeitsplätze, die gehen in Bonn, wo die beiden Träger herkommen, verloren. Und dort sind die Mitarbeiter bereits auf der Straße, um dagegen anzugehen. Es sind Mitarbeiter, die werden nicht mitgenommen. Das steht ganz klar drin. Und dann eine andere Frage und die richtet sich an Herrn Gothe. Was gedenkt denn die evangelische Kirche mit der christlichen Ruine dort in der Bachstraße zu machen. Dieses Haus steht seit 2000 frei, verrottet, kostet Betriebskosten, dahin gehen meine Kirchensteuern, also diese Frage hätte ich gerne beantwortet.

Herr Dr. Hanke:

Sehr geehrter Herr Vorsteher, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Schauer-Oldenburg, also meine Kirchensteuern gehen dort nicht hin. Die gehen gleich nach oben.

Bachstraße müssten wir wirklich mal nachfragen. Sie haben völlig Recht, diese Immobilie ist eigentlich wunderbar zentral gelegen und offensichtlich gibt es da gar keine Entwicklung.

Natürlich haben Sie recht als Gewerkschafterin, Frau Schauer-Oldenburg, dass sicherlich auch viele Bundesbedienstete protestieren werden, wenn sie von Bonn nach Berlin kommen werden.